



## Schlussbericht der BSE-Einheit 2001–2006

**BSE'ESB**

*BSE Einheit des Bundes  
Unité ESB de la Confédération  
Unità BSE della Confederazione  
Unitad BSE da la Confederaziun  
BSE Unit of Switzerland*



*Ulrich Tschanz, Team Schlachthanlagen / Entsorgung*

*Bei der Bildung der BSE-Einheit musste man etwas Neues aufbauen, alles wartete darauf, dass es definiert und erstellt wurde. Das gefiel mir. Dank meiner Erfahrung als gelernter Metzger und Unternehmensleiter spreche ich die gleiche Sprache wie die Angestellten, die in den besuchten Betrieben arbeiten. Dies war für unsere Akzeptanz sehr wertvoll.*



5	Vorwort
6	Eine positive Bilanz und ein Blick in die Zukunft
8	Fälle gehen zurück, Schutz bleibt
14	Eine Bundeseinheit als Unterstützung der kantonalen Behörden
16	Mehr als nur Kontrollen
18	Intensivierte Futtermittelkontrolle zahlte sich aus
20	Kontrolle zeigt Wirkung
27	Eine neue Bundeseinheit für die gesamte Lebensmittelkette

#### Impressum

**Herausgeber**  
BSE-Einheit des Bundes  
Schwarzenburgstrasse 155  
Bern-Liebefeld  
CH-3003 Bern  
www.bse-einheit.ch  
bseeinheit@bvet.admin.ch  
Telefon 031 323 05 34  
Telefax 031 324 41 50

**Gestaltung**  
Scarton+Stingelin, Liebefeld Bern

**Fotos**  
BSE-Einheit des Bundes  
Christoph Hoigné, Bern

Oktober 2006  
BSE-Einheit des Bundes

## Vorwort

Im November 1990 wurde in der Schweiz der erste Fall einer neuen Krankheit entdeckt, die vorher nur in Grossbritannien aufgetreten war: BSE. Diese drei Buchstaben stehen für Bovine Spongiforme Enzephalopathie und beschreiben die Krankheit, die im Volksmund als Rinderwahnsinn bekannt wurde. 16 Jahre später ist die Seuche zwar noch nicht ausgerottet, aber der deutliche Rückgang der Fälle in den letzten Jahren und der Umstand, dass sich in der Schweiz bisher keine Tiere angesteckt haben, die nach dem Ende 2000 erlassenen totalen Fütterungsverbot für Tiermehl geboren wurden, weisen darauf hin, dass wir über dem Berg sind. Parallel zur gänzlichen Verbannung der verarbeiteten tierischen Proteine für alle landwirtschaftlichen Nutztiere beschloss der Bundesrat zur gleichen Zeit auch die Schaffung einer «BSE-Einheit des Bundes» als ein wichtiges Instrument, um den Kampf gegen diese heimtückische Seuche zu gewinnen. Man wollte damit mögliche Lücken bei der Umsetzung der Massnahmen in der «Produktionslinie Rind» identifizieren und die Kantone bei deren Beseitigung unterstützen. Von Anfang an war die BSE-Einheit auf eine Zeitdauer von sechs Jahren befristet. Dies und der Erfolg der Bekämpfungsmassnahmen sind der Grund, dass wir heute den Schlussbericht der BSE-Einheit vorlegen können. Nicht nur die Bekämpfung der Rinderseuche BSE war in den letzten Jahren erfolgreich, auch die Tätigkeit der BSE-Einheit kann als Erfolg bezeichnet werden. Exemplarisch war sicher die gute Zusammenarbeit der drei beteiligten Bundesämter für Landwirtschaft, für Gesundheit und für Veterinärwesen. Bewährt hat sich die Einheit aber auch als Instrument der Vollzugsunterstützung für die Kantone und als Beispiel, wie die Oberaufsicht des Bundes wahrgenommen werden kann.

BSE steht aber auch als Lehrstück für Probleme, die bei der Produktion von Lebensmitteln tierischer Herkunft auftreten können. So wurden durch die Tätigkeit der BSE-Einheit in diesen sechs Jahren Erkenntnisse gewonnen, die nicht nur für die «Produktionslinie Rind» Gültigkeit haben, sondern auf die gesamte tierische Lebensmittelkette angewendet werden können. Aus diesem Grund werden ab Januar 2007 einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BSE-Einheit in der neuen «Bundeseinheit für Lebensmittelsicherheit, Tiergesundheit und Tierschutz» tätig sein. Diese neue Einheit hat die Aufgabe, als Instrument des Bundes die Oberaufsicht über den Vollzug der Kantone wahrzunehmen und steht wiederum unter der Leitung der beteiligten Bundesämter.



Hans Wyss  
Direktor Bundesamt für Veterinärwesen (BVET)



## Eine positive Bilanz und ein Blick in die Zukunft

Reto Wyss, Leiter der BSE-Einheit, blickt auf die Tätigkeit der Einheit zurück.

**Sechs Jahre BSE-Überwachung in der Produktionslinie Rind:** Das sind mehr als 1200 Kontrollen, 3 grosse Revisionen des Handbuchs, 11 Merkblätter, mehr als 60 Kurse und über ein Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im ganzen Land unterwegs waren. **Sechs Jahre BSE-Überwachung, das bedeutet aber auch eine Anerkennung der guten Arbeit, welche in der Produktionslinie Rind und der Standardisierung der Arbeitsabläufe geleistet wurde. Sechs Jahre BSE-Überwachung, das meint schlussendlich ein einzigartiges Kapital an Erfahrung und Kompetenz, das im Verlaufe dieser Zeit angesammelt wurde und auch für die Zukunft von grosser Bedeutung sein wird.**

Als der Bundesrat im Februar 2001 grünes Licht für eine neue Kontrolleinheit auf Bundesebene gab, war BSE in aller Munde. Europa litt unter der zweiten BSE-Welle und Länder, die sich bis zum damaligen Zeitpunkt lautstark als BSE-frei ausgaben, sahen sich mit den ersten Fällen konfrontiert. In diesem bewegten Umfeld reagierte die Schweiz rasch und vorbildlich. Nach Grossbritannien war sie das erste Land, das eine veritable Bekämpfungspolitik gegen BSE aufzog. So diente die Schweiz mit ihrem Überwachungsprogramm als Modell für die Europäische Union. In der Schweiz war Tiermehl in der Rinderfütterung schon seit geraumer Zeit verboten und die Massnahmen für die Konsumentensicherheit seit 1990 in Kraft. Und dennoch – trotz sehr strikten gesetzlichen Bestimmungen, welche 1996 nochmals verschärft wurden – diagnostizierte man Ende 2000 BSE-Fälle bei Kühen, die nach 1996 zur Welt gekommen waren. Es war zwar bekannt, dass eine Kuh nur eine winzige Menge von infiziertem Material aufnehmen muss, um sich mit der Krankheit anzustecken. Doch dann wurde man sich bewusst, dass selbst kleinste Lücken im System genügen, um die Anstrengungen zur Ausrottung der Seuche scheitern zu lassen.

Die Schweizer Behörden entschieden daraufhin, Tiermehle in der Nutztierfütterung komplett zu verbieten und riefen die BSE-Einheit ins Leben – mit dem Ziel, mögliche Lücken in der Anwendung der Massnahmen zu identifizieren und die Kantone bei deren Beseitigung zu unterstützen. Die gesamte Produktionslinie Rind, vom Stall bis auf den Teller, wurde von der BSE-Einheit unter die Lupe genommen.

### Gesamtschau auf das föderalistische System

Den Leuten der BSE-Einheit war schnell klar: Die BSE-Problematik ist gut bekannt und hat einen wichtigen Einfluss auf die Arbeitsabläufe in der Produktionslinie Rind. Doch es zeigte sich, dass die Vorschriften nicht überall gleich gut umgesetzt wurden. Gewisse Massnahmen wurden missverstanden, einige ungenügend in die Tat umgesetzt und wieder andere unterschiedlich interpretiert. Sehr häufig ging es in den verschiedenen Betrieben um die gleichen Fragen und Probleme. In einem solchen Umfeld findet ein föderalistisches System seine Grenzen. Die BSE-Einheit musste sich einen Überblick über die Praktiken in der Produktionslinie Rind verschaffen und hatte die wichtigsten Lücken zu identifizieren und die häufigsten Probleme festzustellen. Nebst der Ausarbeitung von Standards gab die Einheit auch Merkblätter heraus und organisierte Kurse mit den Kantonen um das Bedürfnis nach Informationen abzudecken.

### Die praktische Anwendung des Gesetzes

Wenn auch die BSE-Massnahmen auf dem Papier sehr klar scheinen und das Ziel unumstritten ist, führen die gesetzlichen Bestimmungen manchmal zu Problemen bei der praktischen Umsetzung. Dass das Rückenmark entfernt werden muss, ist völlig klar, doch wie ist dies technisch realisierbar? Was bedeutet dies für die Schlachthöfe? Wann gilt das Rückenmark als entfernt (auch wenn noch einige Stücke existieren oder erst wenn absolut keine Spur davon mehr nachweisbar ist)? Eine der Rollen der BSE-Einheit war, die gesetzlichen Massnahmen in einer praxistauglichen Art auszudrücken. Viele Mitarbeiter der BSE-Einheit können mehrjährige Praxiserfahrung vorweisen und das hat es ihnen ermöglicht, die technischen Feinheiten zu verstehen, um pragmatische Lösungen vorzuschlagen. Das Ergebnis davon war eine sehr konsequente und einheitliche Anwendung der BSE-Massnahmen.

### Skepsis am Anfang, Akzeptanz am Ende

Dieses professionelle Rüstzeug der Mitarbeiter erlaubte es auch, die anfängliche Skepsis zu beseitigen und Schritt für Schritt das Vertrauen der verschiedenen Partner zu gewinnen. Die Arbeit der BSE-Einheit wurde letztlich sowohl von den Kantonen wie auch von den einzelnen Betrieben geschätzt. Das Ziel, das die Einheit verfolgte, war nicht nur, Kontrollen durchzuführen, sondern auch mittels Lösungsvorschlägen eine Verbesserung des Systems zu finden. Die Zusammenarbeit zwischen den Kantonen und der Eidgenossenschaft einerseits und zwischen den Betrieben und den Kontrollorganen andererseits, erwies sich als sehr wertvoll und brachte viele Vorteile. Mit Unterstützung der Kantone konnte die BSE-Einheit zusätzliche Mittel beisteuern und für den nötigen Blick aufs Gesamte sorgen. In den Betrieben setzte ein Dialog ein, der schliesslich zu einer verbesserten Umsetzung der BSE-Massnahmen führte.

### BSE als Modell

Die BSE-Einheit konzentriert sich auf BSE. Doch ist diese Erfahrung offensichtlich auch bei anderen Themen nützlich, die in der Produktionskette von Nahrungsmitteln auftreten – nicht nur im Bereich Tiergesundheit, sondern auch bei Aspekten des Tierschutzes und der Lebensmittelsicherheit allgemein. Eine nationale Überwachungseinheit kann für die alle an der Nahrungsmittelproduktion Beteiligten von grossem Nutzen sein. Letztlich profitieren davon die Konsumentinnen und Konsumenten. Diese neue Einheit, die im Januar 2007 eingeführt werden soll (siehe Artikel S. 27), kann von den Kompetenzen und Erfahrungen der BSE-Einheit profitieren. So dient BSE als Modell für zukünftige Aktivitäten.



Reto Wyss, Leiter der BSE-Einheit

**Trotz anfänglicher Skepsis konnten wir erfolgreich das Vertrauen und die Akzeptanz der Kantone gewinnen. Dies führte zu einer echten Verbesserung der Arbeitsschritte in der Produktionslinie Rind. Die Stärke der BSE-Einheit ist mit den vielfältigen Erfahrungen seiner Mitarbeiter und durch die hohe und mit der Zeit noch wachsende Kompetenz erklärbar.**



## Fälle gehen zurück, Schutz bleibt

In der Schweiz und der Europäischen Union geht die Zahl der BSE-Fälle zurück. Die wenigen BSE-Rinder, die in den letzten Jahren in der Schweiz noch entdeckt wurden, hatten sich schon vor langer Zeit infiziert. Weltweit betrachtet ist die BSE-Situation aber keineswegs klar. Trotz sinkender Fallzahlen müssen die elementaren Schutzmassnahmen und die Überwachung in Kraft bleiben.

Wenige Wochen nach dem ersten BSE-Fall in der Schweiz, der im November 1990 entdeckt wurde, setzten die Veterinärbehörden die nach wie vor wichtigsten Schutzmassnahmen in Kraft. Die Konsumenten und Konsumentinnen wurden geschützt, indem alle Risikoorgane von Rindern wie Gehirn und Rückenmark aus der Lebensmittelkette verbannt wurden. Der Grund: Nur durch den Konsum dieser Risikoorgane von BSE infizierten Rindern können sich Menschen anstecken und an der Variante der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit erkranken. Muskelfleisch dagegen ist bedenkenlos. So ist denn auch noch niemand in der Schweiz daran erkrankt.

Um die Rinder zu schützen, also die Ausbreitung von BSE zu stoppen, wurde ebenfalls noch 1990 die Verfütterung von Tiermehl an Wiederkäuer verboten. Denn Rinder können sich ausschliesslich mit BSE anstecken, wenn sie Futter mit Material von BSE infizierten Tieren fressen.

Dabei stellt sich die Frage, warum 16 Jahre später immer noch einzelne BSE-Fälle in der Schweiz auftreten. Dies hat zwei Gründe. Zum einen haben sich auch nach 1990 noch Rinder mit BSE angesteckt – wegen so genannter Kreuzkontaminationen. Da Schweine- und Geflügelfutter weiterhin zu Tiermehl verarbeitete Rinderabfälle inklusive Risikoorgane enthielt, kam es in Futtermöhlen oder auf Bauernhöfen zu Verunreinigungen des Rinderfutters. Deshalb waren weitere Massnahmen nötig, um Tiermehl endgültig vom Speiseplan von Rindern zu streichen. Seit 1996 müssen Gehirn und Rückenmark sowie alle Kadaver von Rindern systematisch verbrannt werden und gelangen somit in kein Tierfutter mehr. Und 2001 schliesslich trat das totale Tiermehlfütterungsverbot in Kraft, welches für alle Nutztiere gilt.

Tatsächlich scheint sich seit 2001 – nach heutigem Wissensstand – in der Schweiz kein Rind mehr mit BSE angesteckt

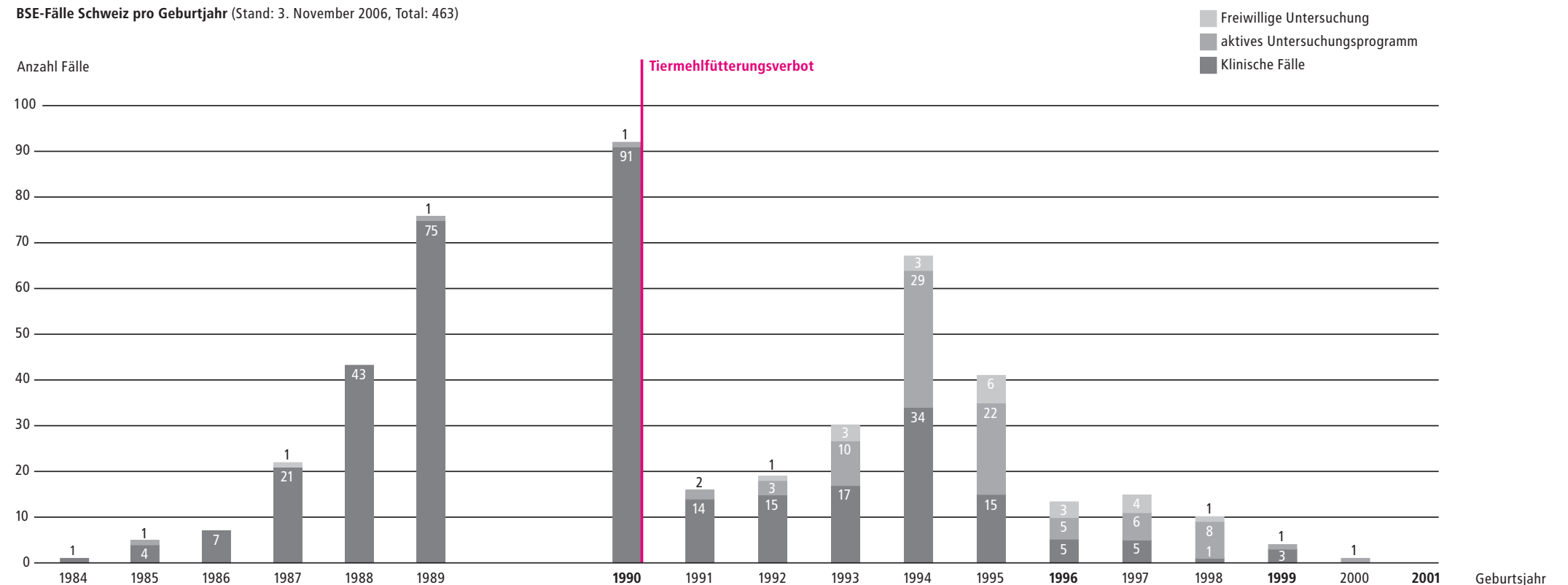


Dagmar Heim, Leiterin des TSE Projektes im BVET

*Der Kampf gegen BSE war lang und schwierig. Ich erinnere mich an die Zeit, als man bei einem BSE-Fall noch die ganze Herde schlachtete. Einem Bauern zu erklären, dass er seine gesamte Herde wegen einer politischen, nicht-wissenschaftlichen Massnahme verlieren wird, war sehr schwierig für mich.*



BSE-Fälle Schweiz pro Geburtsjahr (Stand: 3. November 2006, Total: 463)



**Ausschluss der spezifischen Risikomaterialien aus der Nahrungskette**  
Gehirn, Augen, Rückenmark, Thymus, Milz, Darm, Lymphgewebe und sichtbare Nerven, Lymphknoten von mehr als 6 Monate alten Rindern dürfen nicht mehr in die Nahrungskette gelangen.

**Verbot der Verfütterung von Tiermehl an alle Wiederkäuer**  
Futtermittel für Rinder, Schafe und Ziegen dürfen keine Tiermehle mehr enthalten. Futtermittel für Schweine und Geflügel werden jedoch immer noch mit Tiermehlen zubereitet.

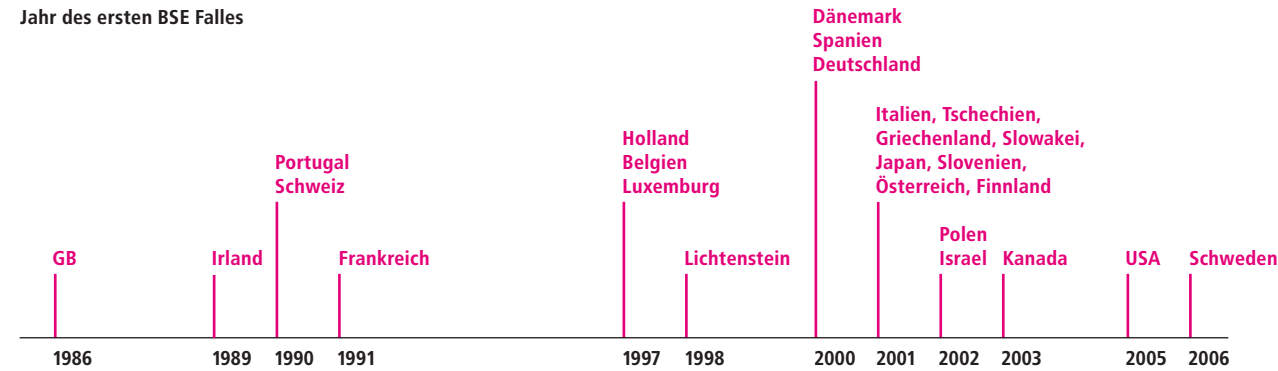
**Systematische Elimination der Risikomaterialien aus der tierischen Nahrungskette**  
Gehirn, Rückenmark, Augen und Tierkadaver müssen verbrannt werden.

**Einführung eines aktiven BSE-Überwachungsprogramms**  
Umgestandene, getötete und krankgeschlachtete Kühe werden ebenso systematisch auf BSE getestet wie klinisch erkennbare BSE-Fälle. Getestet wird zudem eine Stichprobe der zur Fleischproduktion geschlachteten Kühe. Der Start dieses Programmes führte zu einem Anstieg der gemeldeten BSE-Fälle.

**Generelles Tiermehlverbot**  
Tiermehle werden aus den Futtermitteln für alle Nutztiere verbannt.  
**Die Grossverteiler und gewisse Schlachthöfe testen alle Rinder über 24 Monate auf BSE**  
Daraus resultierte ein neuerlicher Anstieg der gemeldeten BSE-Fälle.



Jahr des ersten BSE Falles



*Dominique Suter, Team Schlachthanlagen / Entsorgung*

**Man beschränkt sich nicht auf Kontrollen, sondern nimmt sich immer Zeit, um mit den Leuten zu sprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Es ist sehr bereichernd, wenn sich herausstellt, dass solche Diskussionen Früchte tragen.**



zu haben. Dies führt uns zum zweiten Grund für die heutigen BSE-Fälle. BSE bricht bei Rindern erst Jahre nach der Ansteckung aus. Im Einzelfall können dies mehr als zehn Jahre sein. Da sich Rinder meist im 1. Lebensjahr mit BSE anstecken, achten Epidemiologen auf das Geburtsjahr der infizierten Tiere, um herausfinden, wann es noch Ansteckungen gab (siehe Grafik «Fallzahlen nach Geburtsjahr»). Zumindest bis anhin hat sich in der Schweiz kein Rind mit BSE angesteckt, das nach Januar 2000 zur Welt kam. Demnach hat es seitdem keine Neuinfektionen mehr gegeben.

Möglicherweise konnte die Infektionskette also 2001 unterbunden werden. Wichtig dafür waren nicht nur die schrittweise verschärften Massnahmen, sondern auch die Arbeit der BSE-Einheit des Bundes, die seit 2001 für eine Umsetzung der Massnahmen bis ins Detail sorgt. Zudem trugen die Ende der 90er Jahre intensivierte BSE-Bekämpfung in der Europäischen Union (EU), aus deren Länder Futtermittel importiert werden, zu der erfreulichen Entwicklung bei. Auch dort gilt das totale Tiermehlverfütterungsverbot.

### BSE geht in Europa zurück – und weltweit?

BSE geht in der Schweiz wie in den Mitgliedsländern der EU wie Grossbritannien, Deutschland und Frankreich zurück. In der Schweiz sinken die Fallzahlen seit Mitte der 90er Jahre und lassen sich seit 2004 an einer Hand abzählen.

Weltweit ist die BSE-Situation jedoch schwieriger einzuschätzen. In vielen Ländern wird BSE kaum überwacht und Schutzmassnahmen wie ein Tiermehl-Verfütterungsverbot sind nicht umgesetzt. Um abschätzen zu können, wo BSE-Fälle möglich oder gar wahrscheinlich sind, werden seit 1998 unter dem Namen «Geographisches BSE-Risiko», kurz GBR, Risikoabschätzungen zu BSE durchgeführt. Mittlerweile sind über 60 Länder in die folgenden vier Kategorien eingeteilt:

In **Kategorie I** befinden sich jene Länder, bei denen das Auftreten von BSE als sehr unwahrscheinlich gilt.

**Kategorie II** enthält Länder, bei denen BSE unwahrscheinlich, aber nicht ausgeschlossen ist.

**Kategorie III** enthält nicht nur Länder, die BSE-Fälle auf einem niedrigen Level bestätigt haben, sondern auch Länder, die zwar keine Fälle gemeldet haben, in denen aber die Wahrscheinlichkeit gross ist, dass doch BSE vorkommt.

In **Kategorie IV** befinden sich Länder, in denen eine höhere Anzahl von BSE-Fällen bestätigt ist.

Interessant ist dabei vor allem die Kategorie III, zu der auch die Schweiz gehört. Nach wie vor sind darin viele Länder aufgeführt, die bis heute zwar keinen BSE-Fall entdeckt haben, in denen dennoch davon ausgegangen werden muss, dass BSE vorkommt. Von anderen Ländern, dazu gehört fast ganz Asien, existiert bislang nicht einmal eine Risikoabschätzung.

### GBR (Geographical BSE Risk Assessment)

#### Kategorie Länder

**I** Argentinien, Australien, Island, Neukaledonien, Neuseeland, Panama, Paraguay, Singapur, Uruguay, Vanuatu

**II** Botswana, Brasilien, Costa Rica, El Salvador, Indien, Kenia, Kolumbien, Mauritius, Namibia, Nicaragua, Nigeria, Norwegen, Pakistan, Swaziland

**III** Albanien, Andorra, Belarus, Belgien, Bulgarien, Chile, Dänemark, Deutschland, ehem. Jugoslawische Republik Mazedonien, Kanada, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Israel, Italien, Japan, Kroatien, Lettland, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, Malta, Mexiko, Niederlande, Österreich, Polen, Rumänien, San Marino, Schweden, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Spanien, Südafrika, Tschechien, Türkei, Ungarn, USA, Zypern

**IV** Grossbritannien, Portugal

### vCJD: Die menschliche Form der BSE

Was die BSE so brisant macht, ist die Tatsache, dass sie durch den Verzehr gewisser Organe BSE-kranker Rinder auch auf den Menschen übertragen werden kann. Die menschliche Krankheit, die dadurch ausgelöst wird, ist eine Variante der altbekannten Creutzfeld-Jakob-Krankheit (CJD) und heisst deshalb vCJD. In der Schweiz und in den meisten betroffenen Ländern werden potenziell infektiöse Organe, die so genannten Risikoorgane, seit langem schon bei der Schlachtung aus dem Tierkörper entfernt und sorgfältig entsorgt. Doch bevor diese Zusammenhänge bekannt waren, war besonders die Bevölkerung Grossbritanniens verbreitet den BSE-Erregern ausgesetzt. In Grossbritannien erkrankten bisher etwa 160 Personen an vCJD und starben daran. Auch in Frankreich, Italien, Irland, den Niederlanden, Kanada, Japan, Spanien, Portugal, Saudi-Arabien und den USA erkrankten wenige Menschen an vCJD, in der Schweiz bislang niemand.



*Margrit Abel, Team Lebendtier*

**Als Berlinerin scheint mir  
das föderalistische System der Schweiz  
oft äusserst kompliziert.  
26 kantonale Gesetze für ein Land,  
das so gross ist wie ein deutsches  
Bundesland, das ist zuviel!**



#### **Wird die Schweiz wieder BSE-frei?**

Bei dem Rückgang der Fallzahlen in der Schweiz stellt sich die Frage, ob sich BSE wieder aus der Schweizer Rinderpopulation tilgen lässt. Die Frage ist heute nicht definitiv zu beantworten, da nicht auszuschliessen ist, dass BSE auch spontan, also nicht über eine Ansteckung, in Rindern auftreten kann. Bislang gibt es aber keine Hinweise für solche spontan auftretenden BSE-Fälle.

Die Besonderheiten von BSE haben auch international zu besonderen Lösungen geführt. Bei anderen Tierkrankheiten kann sich ein Land üblicherweise als frei bezeichnen, wenn es einen gewissen Anteil der Tierpopulation untersucht und dabei keine Fälle entdeckt. In Sachen BSE geht das Internationale Tierseuchenamt in Paris, das Office international des épizooties (OIE), einen anderen Weg. Weil BSE-Fälle nur mit intensiver Überwachung und erst Jahre nach einer Ansteckung zu entdecken sind, können Länder künftig das «Label» BSE-frei nicht mehr erhalten. Länder werden demnach nicht nach Fallzahlen, sondern nach BSE-Risiko in drei Kategorien eingeteilt: ein vernachlässigbares BSE-Risiko (negligible BSE risk), ein kontrolliertes BSE-Risiko (controlled BSE risk) oder, die schlechteste Kategorie, ein unbestimmtes BSE-Risiko (undetermined BSE risk). Die Schweiz ist nach der OIE-Einteilung ein Land mit kontrolliertem BSE-Risiko. Frühestens 11 Jahre nach Geburt des jüngsten BSE-Falles, also momentan 2011, liesse sich die Kategorie «vernachlässigbares BSE-Risiko» beantragen.

Zumindest offiziell wird sich die Schweiz also nicht als BSE-frei bezeichnen können. Damit ist auch klar, dass die elementaren Schutzmassnahmen wie das Tiermehlverfütterungsverbot an Wiederkäuer und das Entfernen von Risikomaterial im Schlachthof auch in Zukunft in Kraft bleiben müssen. Auch eine Überwachung wird es künftig brauchen, selbst wenn man nur noch sehr selten BSE-Fälle finden wird.

In Sachen Überwachung ist die Schweiz auch bei einem weiteren BSE-Thema einen bedeutenden Schritt weitergekommen. Aus Laborversuchen wurde schon lange vermutet, dass BSE auch in Schafen und Ziegen vorkommen kann. Anfang 2005 entdeckte Frankreich dann tatsächlich eine Ziege mit BSE. Die Schweiz hat nun im Sommer 2005 das weltweit dichteste BSE-Untersuchungsprogramm bei den kleinen Wiederkäuern abgeschlossen. Während eines Jahres wurden über 30 000 erwachsene Schafe und Ziegen untersucht. Das Resultat ist erfreulich: Kein einziges der untersuchten Tiere hatte BSE.



*Heinzpeter Schwermer, Epidemiologie*

**Die Modelle an sich sind nicht interessant.  
Sie sind nur ein Mittel um an die Daten  
zu gelangen. Was im Bereich der Epidemio-  
logie wirklich packt, ist das Verständnis  
der verschiedenen Faktoren, die ein System  
beeinflussen – das Verhalten der Tiere,  
die geografische Einteilung der Betriebe,  
der Umgang mit Meldungen.**





## Eine Bundeseinheit als Unterstützung der kantonalen Behörden

**Die BSE-Einheit wurde vom Bundesrat 2001 als Kontroll-einheit, welche die Kantone beim Vollzug der BSE-Massnahmen unterstützt, eingesetzt. Damit sollte sicher gestellt werden, dass die Massnahmen zur Ausrottung der BSE und zum Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten konsequent und im ganzen Land einheitlich umgesetzt werden. Der Einsatz der BSE-Einheit war von Anfang an auf 6 Jahre befristet.**

Im Laufe des Jahres 2000 wurde klar, dass weitere Massnahmen ergriffen werden müssen, um die Ausrottung der BSE in der Schweiz sicher zu stellen. Deshalb wurden zwei weitere einschneidende Massnahmen ergriffen: Auf den 1. Januar 2001 wurde das totale Fütterungsverbot für tierische Mehle an alle Nutztiere verfügt und zwei Monate später die Schaffung einer BSE-Einheit des Bundes beschlossen.

Warum eine solche Bundes-Einheit, wenn doch aus der Tierseuchen- und Lebensmittelgesetzgebung klar hervorgeht, dass die Kantone für den Vollzug der vom Bund erlassenen Massnahmen zuständig sind? Erfahrungen in England hatten gezeigt, dass zur Bekämpfung der BSE ein kompromissloser und einheitlicher Vollzug unerlässlich ist. Mancherorts gelangten die Vollzugsbehörden jedoch an ihre Grenzen, weil sie mit gleichbleibendem Personal immer neue, zusätzliche Aufgaben erfüllen mussten. Personelle Engpässe, fehlende Informationen, Ausbildungsdefizite und unterschiedliche Interpretation der Gesetzgebung konnten dazu führen, dass die BSE-Bekämpfungsmassnahmen nicht konsequent umgesetzt wurden. Hier setzte die BSE-Einheit an: Sie unterstützte die Kantone im Kampf zur Ausrottung der Seuche, führte zusammen mit den kantonalen Behörden Kontrollen in Betrieben durch, koordinierte und überprüfte die Tätigkeit der kantonalen Vollzugsorgane und trug so zur Vereinheitlichung des Vollzugs bei. Dabei umfasste das Tätigkeitsfeld der BSE-Einheit den ganzen Prozess der Fleischgewinnung von der Fütterung der Tiere über die Schlachtung und Verarbeitung bis zum konsumtauglichen Endprodukt. Die Einheit unterstand deshalb der Führung der drei Direktoren der Bundesämter für Landwirtschaft, Veterinärwesen und Gesundheit und arbeitete eng mit diesen Ämtern zusammen.

### Beratende Kontrollen

Durch beratende Kontrollen von Betrieben wurde die Umsetzung der BSE-Bekämpfungsmassnahmen durch den kantonalen Vollzug überprüft. Im Pflichtenheft der Einheit stand auch die Überwachung sämtlicher Labors, welche BSE-Diagnostik durchführten. Um auch die Futtermittel einzubeziehen, wurde auch die entsprechende Stelle der ALP-Posieux in die BSE-Einheit integriert. Die ALP-Posieux ist eine Forschungsanstalt des Bundesamtes für Landwirtschaft, zu deren Aufgaben die nationale Futtermittelkontrolle gehört.

Flankierend zu den Kontrollen informierte die Einheit Vollzugsorgane, Organisationen und Betriebe und stellte Ausbildungsmaterial zur Verfügung. Sie bildete eine Plattform, auf der Vollzug und Branchenorganisationen ihre Erfahrungen austauschen und zusammen die besten Lösungen für die Umsetzung der Massnahmen erarbeiteten.

Durch diese Form der beratenden und unterstützenden Kontrolltätigkeit konnte die BSE-Einheit eine anfängliche Skepsis bei Kantonen und Branchenorganisationen überwinden. Da es bei ihren Kontrollen nicht primär um «erwischen und bestrafen» ging, sondern um helfen und unterstützen, erlangte die Einheit bei allen Beteiligten eine hohe Akzeptanz.

### Mittel zur Koordination:

#### Standards und Kontrollhandbuch

Schon die ersten Kontrollen zeigten, dass trotz der umfassenden und detaillierten gesetzlichen Vorschriften bezüglich BSE ein Interpretationsspielraum bestand. Um diesen einzuschränken, wurden die Parameter für die Kontrollen standardisiert. Zu diesem Zweck analysierten die Fachleute der BSE-Einheit den Warenfluss von der Tierproduktion bis zur Lebensmittelherstellung – und zwar in Anlehnung an das HACCP-Konzept (oder Gefährdungsanalyse und kritische Lenkungspunkte). Dabei prüften sie die einzelnen Prozessschritte auf ihre Relevanz in Bezug auf die BSE-Bekämpfung. BSE-relevante Prozessschritte dienten dann als Grundlage für die Kontrollstandards, welche vorgeben, wie die Vorschriften für eine wirksame BSE-Bekämpfung umgesetzt werden müssen.

Diese Standards der BSE-Einheit wurden so aufgebaut, dass sie von Kontrollbehörden wie auch von Betriebsverantwortlichen angewendet werden können. Denn erst wenn alle am Prozess Beteiligten gleichermassen und im gleichen Sinn handeln, kann eine hartnäckige Tierkrankheit wie BSE besiegt werden.

Die Standards wurden nach Prozessen gegliedert in einem Kontrollhandbuch festgehalten, das den Vollzugsorganen als Vollzugshilfe zur Verfügung gestellt und auch ins Internet gestellt wurde ([www.bse-einheit.ch](http://www.bse-einheit.ch)). Das Kontrollhandbuch veranschaulicht die Umsetzung der BSE-Bekämpfungsmassnahmen und kann als Hilfsmittel zur Ausbildung von Kontrollbehörden und Betriebsmitarbeitern herangezogen werden. Mit dem Handbuch konnte sicher gestellt werden, dass die Kontrollen der BSE-Einheit auf transparenten, nachvollziehbaren und objektiven Grundsätzen beruhen.

Das Kontrollhandbuch war und ist ein integrierter Bestandteil der prozessorientierten Qualitätssicherung. Da viele der kontrollierten Labors, Betriebe und Behörden ISO-zertifiziert waren, erschien es nur logisch, dass sich die BSE-Einheit auch selbst zertifizieren liess. Im Januar 2004 war es so weit: Die BSE-Einheit des Bundes bestand die Zertifizierung nach ISO 9001:2000 erfolgreich. Auch dieser Schritt trug nicht wenig zur Akzeptanz der Kontrollen in einem professionellen Umfeld bei.

Wie geschätzt dieses Vorgehen der BSE-Einheit in den Kantonen war, zeigt die Aussage der Zürcher Kantonstierärztin Regula Vogel aus dem Jahr 2004. Auf die BSE-Einheit angesprochen meinte sie: «Wir konnten als kantonale Vollzugsbehörden durch gemeinsame Betriebsbesuche mit der BSE-Einheit und die anschliessenden anregenden Diskussionen, die praktische Erarbeitung von Arbeitsstandards als fruchtbaren Prozess erfahren. Dass ein solcher Prozess nicht immer geradlinig verläuft, unterstreicht noch seine Wichtigkeit für alle Beteiligten! Wird doch der Erfolg aller Kontrollmassnahmen im Dienste der Lebensmittelsicherheit erst durch das Verständnis und die breite Akzeptanz der Vorschriften auf lokaler Ebene gewährleistet. Hierbei ist die kantonsübergreifende Etablierung von Standards und deren Kommunikation durch die BSE-Einheit natürlich eine grosse Hilfe.»

### Nicht nur zur Bekämpfung der BSE!

In die Zukunft weist die Aussage von Ulrich Kihm, der im Jahr 2001 als damaliger Direktor des BVET die BSE-Einheit ins Leben gerufen hat. Er stellt fest: «Die BSE-Einheit ist ein wichtiges Instrument in der integrierten Lebensmittelkontrolle vom Stall bis auf den Teller. Die Erkenntnisse mit BSE können ohne weiteres auf andere Problemthemen wie Salmonellen, Antibiotika-Einsatz oder Antibiotika-Rückstände übertragen werden...». Dem wäre noch hinzuzufügen, dass das Modell BSE-Einheit nicht nur im Lebensmittelbereich,

sondern auch in den Bereichen Tiergesundheit und Tierschutz erfolgversprechend ist. Tatsächlich fordert die EU von ihrem Vertragspartner Schweiz eine verstärkte Oberaufsicht in allen diesen Bereichen. Wir dürfen also auf eine Fortsetzung der BSE-Einheit unter anderem Namen und mit ausgeweitetem Tätigkeitsgebiet gespannt sein.



*Andreas Mathys, Team Schlachthanlagen / Entsorgung*

**Ich arbeite sehr gerne nach einem landesweiten Vorgehen. Es ist ein enormer Vorteil, wenn man eine Übersicht über die Praxis in der gesamten Schweiz hat. Im Laufe der Zeit habe ich realisiert, wie komplex die Warenflüsse sind und wie wichtig die Rückverfolgbarkeit der Waren ist.**





## Mehr als nur Kontrollen

Die BSE-Einheit hat während sechs Jahren mehr als 1200 Kontrollen durchgeführt. Doch das hauptsächliche Ziel waren nicht die Kontrollen als solche – diese fallen ja in der Verantwortung der Kantone – sondern umfasste viel mehr. Ob Diskussionen mit Betroffenen, Lehrmaterial oder die Organisation von Kursen: die BSE-Einheit bediente sich vieler Hilfsmittel um die Arbeitsschritte in der Produktionslinie Rind zu verbessern.

Das primäre Ziel der BSE-Einheit war es, die Arbeitsschritte in der gesamten Produktionslinie Rind aufeinander abzustimmen. Dazu arbeitete sie ein Kontrollhandbuch mit Standards aus. Dieses Basisinstrument erlaubte es, Gesetzestexte klarer zu erläutern. Zugleich konnte damit ein solider Richtwert etabliert werden, der nun einheitliche Arbeitsschritte wie auch einheitliche Kontrollen in der ganzen Schweiz ermöglicht (siehe vorhergehender Artikel). Aber die Erfahrung hat gezeigt, dass es nicht genügt, einen Sachverhalt auf dem Papier festzuhalten. Man muss ihn auch in die Praxis umsetzen. Nest dem Handbuch bot die BSE-Einheit den Kantonen und Unternehmungen weitere Hilfsmittel wie Merkblätter und Kurse um die BSE-Massnahmen besser umzusetzen.

### Gespräche bei der Kontrolle

Alle Kontrollpersonen der BSE-Einheit betonen: Bei den Kontrollen in den Unternehmen war das Gespräch mit den Ansprechpartnern grundlegend. Gespräche erlaubten es, die Streitpunkte zu klären und gemeinsam Lösungen zu finden, die sich in den Unternehmungen direkt in die Praxis umsetzen lassen. Ein konstruktiver Dialog sichert zugleich längerfristig die Wirksamkeit der Kontrollen.

### Merkblätter vereinfachen die Arbeit

Gemäss den Erfordernissen der Praxis wurden Merkblätter für verschiedene Arbeitsschritte entwickelt. Praktisch und konkret erklären sie, warum ein besagter Arbeitsschritt in Bezug auf BSE eine Rolle spielt und zeigen die Umsetzung im Detail auf. Sei es die Betäubung von Rindern, verdächtige Symptome von BSE oder der Umgang mit den Behältern für Schlachtabfälle: Die abgehandelten Themen in den elf Merkblättern waren vielfältig (siehe Beispiel im Kasten).

### Von der Kontrolle zum Merkblatt – ein Beispiel: Die Selbstkontrolle in den Betrieben zur Beseitigung von Schlachtabfällen

Wer Selbstkontrolle sagt, meint das Konzept der Selbstkontrolle. Jedes Unternehmen muss eine Beschreibung seiner Arbeitsabläufe bereithalten, namentlich mit den Risiken und den Massnahmen, wie diesen zu begegnen ist. Die Kontrollen der BSE-Einheit haben gezeigt, dass zwar die grossen Unternehmen zur Beseitigung von Schlachtabfällen funktionierende Konzepte der Selbstkontrolle haben, dass jedoch die kleinen Betriebe, wie zum Beispiel die regionalen Sammelstellen, über nichts dergleichen verfügen. Die Gespräche mit den Hauptverantwortlichen bei den Kontrollen haben gezeigt, dass es für Unternehmungen, die oft in Teilzeitarbeit geführt werden, schwierig ist, diese Art von Konzept mit den bestehenden Kapazitäten zustande zu bringen. Die BSE-Einheit hat deshalb ein Merkblatt zu diesem Thema ausgearbeitet – mit einem Konzepttyp, der von den betroffenen Betrieben übernommen und angepasst werden kann.

#### Merkblatt Selbstkontrollkonzept

**4.3 Beispiel Selbstkontrollkonzept**

Nachstehende Tabelle veranschaulicht eine mögliche Form zur Erstellung einer Gefahrenanalyse in einem Entsorgungsbereich nach Anhang 6, Ziffer 1, lit. a – g. Sie handelt sich hierbei lediglich um ein Beispiel und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit der Prozessschritte. Diese und die entsprechenden Massnahmen sind aufgrund der individuellen Verhältnisse in jedem Betrieb zu erstellen und den Betriebsabläufen anzupassen.

Vorgabe	Bsp. 01	Bsp. 02	Bsp. 03	Bsp. 04	Bsp. 05	Bsp. 06
Die Entsorgungsbetriebe sind verpflichtet, die Entsorgung von Schlachtabfällen sicherzustellen.	Die Entsorgungsbetriebe sind verpflichtet, die Entsorgung von Schlachtabfällen sicherzustellen.	Die Entsorgungsbetriebe sind verpflichtet, die Entsorgung von Schlachtabfällen sicherzustellen.	Die Entsorgungsbetriebe sind verpflichtet, die Entsorgung von Schlachtabfällen sicherzustellen.	Die Entsorgungsbetriebe sind verpflichtet, die Entsorgung von Schlachtabfällen sicherzustellen.	Die Entsorgungsbetriebe sind verpflichtet, die Entsorgung von Schlachtabfällen sicherzustellen.	Die Entsorgungsbetriebe sind verpflichtet, die Entsorgung von Schlachtabfällen sicherzustellen.

**Lösungsbeispiel**

Prozessschritt	Maassnahme	Verantwortliche Person	Zeitpunkt	Überprüfung
Anmeldung	Die Entsorgungsbetriebe sind verpflichtet, die Entsorgung von Schlachtabfällen sicherzustellen.	Entsorgungsbetriebe	Bei jeder Lieferung	Auf Formblatt 01
Identifizierung	Die Entsorgungsbetriebe sind verpflichtet, die Entsorgung von Schlachtabfällen sicherzustellen.	Entsorgungsbetriebe	Bei jeder Lieferung	Auf Formblatt 01
Bestimmung	Die Entsorgungsbetriebe sind verpflichtet, die Entsorgung von Schlachtabfällen sicherzustellen.	Entsorgungsbetriebe	Bei jeder Lieferung	Auf Formblatt 01
Transport	Die Entsorgungsbetriebe sind verpflichtet, die Entsorgung von Schlachtabfällen sicherzustellen.	Entsorgungsbetriebe	Bei jeder Lieferung	Auf Formblatt 01
Entsorgung	Die Entsorgungsbetriebe sind verpflichtet, die Entsorgung von Schlachtabfällen sicherzustellen.	Entsorgungsbetriebe	Bei jeder Lieferung	Auf Formblatt 01

Seite 2 / 4

### Kurse für ein besseres Verständnis

Bei den Kontrollen wies die BSE-Einheit auf einige immer wieder auftretende Probleme auf nationaler Ebene hin. Zum Beispiel bemerkten die Kontrolleure zu Beginn ihrer Tätigkeit, dass die Vorschriften zur Entfernung von Risikomaterial nicht überall gleich interpretiert wurden. Die ersten Kurse waren deshalb auf dieses Thema ausgerichtet. Sie wendeten sich an Fleischkontrolleure und Lebensmittelinspektoren. Die Kurse wurden im Berufsbildungszentrum für Metzger in Spiez durchgeführt und umfassten einen praktischen und einen theoretischen Teil. Die praktischen Übungen waren sehr wichtig für die Teilnehmer. So konnten sie sich eine konkrete Vorstellung davon machen, wie die BSE-Massnahmen bei der Umsetzung aussehen. Auch für die Betriebe der Produktionslinie Rind oder für die Kontrollorgane wurden zahlreiche Kurse durchgeführt.

Ein weiterer Grund für die Durchführung von Kursen waren Gesetzesänderungen. Zum Beispiel war die Entsorgung von Schlachtabfällen Teil der umfassenden Neugestaltung des Gesetzes von 2004. Zusammen mit dem BVET schuf die BSE-Einheit Kursmodule, die sich auf diese Problematik ausrichteten. Diese ermöglichten es den Betroffenen, sich auf dem Laufenden zu halten und plötzlich auftretende Probleme bei der Inkraftsetzung der neuen Verordnung zu besprechen. Insgesamt organisierte die BSE-Einheit etwa sechzig Kurse.

Heute kann man prinzipiell davon ausgehen, dass die BSE-Problematik allgemein bekannt ist und die Massnahmen praktisch umgesetzt wurden. Auch wenn BSE immer im Auge behalten werden muss, kann der Schwerpunkt nun auf andere Themen gelegt werden: Von der Hygiene über die Nahrungsmittelsicherheit bis zum Tierschutz. Die Information und die Aus- und Weiterbildung in den Unternehmen ist dabei essentiell. Die Erfahrungen der BSE-Einheit haben des weiteren gezeigt, wie wichtig die Bildung von ausführenden und umsetzenden Organen ist. Die Professionalisierung des schweizerischen Veterinärdienstes wird dazu beitragen, die Situation zu verbessern.

### Die Aktivitäten der BSE-Einheit verursachten zahlreiche Interaktionen: Die Probe aufs Exempel liefert die Entfernung von spezifiziertem Risikomaterial

Die Ergebnisse der Kontrollen der BSE-Einheit führten zu weit mehr als zu einem einfachen Rapport. Nehmen wir zum Beispiel das spezifizierte Risikomaterial: zu Beginn ihrer Aktivitäten stellte die BSE-Einheit fest, dass in diesem Bereich mehrere Lücken existieren. Sie organisierte deshalb Ausbildungskurse für die Metzger in den Schlachthöfen, um sie für das Problem zu sensibilisieren. Auch veröffentlichte sie in der Fachpresse eine Artikelreihe zu diesem Thema. Zugleich informierte sich die BSE-Einheit über eine ganze Serie von Techniken zur Entfernung von Rückenmark, um den Betrieben, in denen dieser Arbeitsprozess Probleme bereitet, Lösungen vorschlagen zu können. Die mit den Kontrollen beauftragten kantonalen Organe wurden ebenfalls nicht alleine gelassen: Auch für sie organisierte die Einheit Ausbildungskurse. Dabei trafen sich Fleischkontrolleure, die in den Schlachthöfen arbeiten und Lebensmittelinspektoren, die für Kontrollen in Zerlegebetriebe verantwortlich sind. Bei diesen Kursen zeigte es sich, dass die Entfernung von Lymph- und Nervengewebe in der Praxis nicht so einfach umsetzbar ist. Diese Feststellung wurde den Fachleuten des BVET gemeldet. Diese hatten sich schon seit längerem gefragt, ob diese Massnahmen noch sinnvoll sind. Denn wissenschaftliche Studien über Rinder konnten nie aufzeigen, dass diese Gewebe infektiös sind. Nach der Risikoanalyse wurden die Gesetzesverfügungen angepasst. Die Lymph- und Nervengewebe müssen nun nicht mehr entfernt werden. Dies ist nur ein Beispiel für die vielen Interaktionen, zu denen die Kontrollen der BSE-Einheit führten.



## Intensivierte Futtermittelkontrolle zahlte sich aus

Als eidgenössische Institution kontrolliert die Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux ALP auf Bundesebene die Futtermittelhersteller und ihre Produkte auf Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen. Mit der 2001 ins Leben gerufenen BSE-Einheit konnte das bestehende Team verstärkt und die Kontrollen intensiviert werden.

Mit dem Auftreten des ersten Falles von Rinderwahnsinn (BSE) 1990 hat der Bund als eine der Massnahmen ein Verfütterungsverbot von Tiermehlen an Wiederkäuer erlassen. Um die BSE-Krankheit bei Rindern auszumerzen, muss infektiöses Material aus dem Rinderfutter eliminiert werden. Die amtliche Futtermittelkontrolle der Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux (ALP) untersuchte von da an systematisch Futtermittelproben von Wiederkäuerfutter auf verbotenes tierisches Material. Der Erfolg dieser Massnahme wurde ein paar Jahre später sichtbar: Ab 1996 gingen die BSE-Fälle deutlich zurück. Im gleichen Jahr stellte man jedoch fest, dass sich ein Rind schon durch die Einnahme von weniger als 0,5 g infektiösem Gewebe mit BSE infizieren kann. Es traten neue BSE-Fälle von Rindern auf, die nach 1990 geboren wurden. Man vermutete, dass das Rinderfutter mit tiermehlhaltigem Geflügel- und Schweinefutter in Kontakt gekommen war. Diese «Kreuzkontaminationen» konnten zum Beispiel in Futtermühlen auftreten, wenn Futtermittel für Wiederkäuer unmittelbar nach Schweine- oder Geflügelfutter zubereitet wurde, aber auch beim Transport oder auf dem Landwirtschaftsbetrieb. Ab 1996 durfte deshalb kein Risikomaterial wie Gehirn und Rückenmark mehr zu Tiermehl verarbeitet werden, dieses wurde systematisch verbrannt. Obwohl diese, neben weiteren anderen Massnahmen Wirkung zeigte, traten weitere BSE-Fälle bei Kühen auf, die nach 1996 geboren wurden. Erst das totale Verfütterungsverbot von Tiermehlen an alle Nutztiere 2001 brachte den Durchbruch.

### Verstärktes Team seit 2001

Das generelle Verfütterungsverbot bedeutete für die amtliche Futtermittelkontrolle einen zusätzlichen Mehraufwand. Mit der 2001 ins Leben gerufenen BSE-Einheit wurde das Team in Posieux über einen Leistungsauftrag in die Einheit integriert. Die Kontrollen in den Futtermittelmühlen und die

mikroskopischen Untersuchungen der Futtermittelproben konnten dadurch intensiviert werden.

Seit diesem Entscheid werden die Tierfutter-Fabriken mindestens einmal pro Jahr kontrolliert. In Zusammenarbeit mit der Branche werden Empfehlungen an die betroffenen Unternehmungen abgegeben. Und die Auswirkungen liessen nicht lange auf sich warten: Enthielt vor 2000 noch fast ein Drittel der Proben Spuren von Tiermehl, so verbesserten sich die Zahlen nach 2000 deutlich (siehe Tabelle). Seit 2004 konnte sogar keine einzige Spur an verbotenen Material in Futtermitteln nachgewiesen werden, die in der Schweiz hergestellt worden waren.

Seit dem 1. Januar 2003 gilt die Futtermittel-Verordnung auch für Futtermittel für Heimtiere. Seither werden auch Kontrollen bei den Herstellern und Wiederverkäufern von Heimtierfuttermitteln durchgeführt.

### Kontrollen weiterhin notwendig

Obwohl seit 2004 keine Proben mehr mit Tiermehlen verunreinigt sind, werden die Kontrollen von Agroscope Liebefeld-Posieux, wenn auch mit etwas reduziertem Aufwand, weitergeführt. Die analytische Nachweismethode der Wahl wird weiterhin die Mikroskopie bleiben. Eine Ergänzung mit neuen Verfahren wie PCR (Polymerase-Kettenreaktion) für die Unterscheidung der Tierarten wird eine differenzierte Beurteilung allfälliger positiver Befunde erlauben.

Zahlen von Futtermittelkontrollen für Rinder  
(ab 2001: Futtermittel für alle Nutztiere)

Jahr	Untersuchte Betriebe	Erhobene Proben	Proben mit verbotenen Material	in %
1991	82	97	26	26,8 %
1992	116	120	24	20,0 %
1993	129	137	33	24,1 %
1994	109	119	45	31,0 %
1995	108	145	66	45,5 %
1996	98	134	51	38,1 %
1997	69	114	26	22,8 %
1998	82	146	49	33,6 %
1999	247	318	72	22,6 %
2000	216	372	59	14,0 %
2001	242	707	42	2,9 %
2002	389	1251	19	1,5 %
2003	535	1502	4	0,3 %
2004	495	1398	0	0 %
2005	374	1227	0	0 %



Roland Scheidegger, Koordinator

*Wir haben Personen mit einem sehr unterschiedlichen Hintergrund und mit vielfältigen Ausbildungen und Erfahrungen angeworben.*

*Rasch ging es anschliessend darum, einen Teamgeist zu bilden.*

*Das war spannend!*





Markus Hofer, Team Schlachthanlagen / Entsorgung

Die Leute müssen reagieren, wenn sie das Gefühl haben, Vorschriften und Gesetze nähmen überhand. In diesem Gesetzesdschungel besteht unsere Arbeit darin, die Vorschriften klarer wiederzugeben, sie im Rahmen der praktischen Umsetzung zu erklären und eine konkrete Anwendung in ihrer Umsetzung zu finden.

## Kontrolle zeigt Wirkung

Die Zahl der BSE-Fälle geht seit mehreren Jahren deutlich zurück. Die Aktivitäten der BSE-Einheit machten es zudem möglich, die Arbeitsschritte in der Produktionslinie Rind zu vereinheitlichen. Wenn auch die Entwicklung im Bereich der Tierernährung am spektakulärsten ist, so kann man doch in der ganzen Produktionslinie Rind Verbesserungen feststellen. Ein Überblick.

Der Kampf gegen BSE hat zwei Ziele: Einerseits soll die Sicherheit der Konsumentinnen und Konsumenten gewährleistet werden, indem risikoreiches Material aus Nahrungsmitteln entfernt wird. Andererseits soll die Krankheit bei den Rindern ausgerottet werden, indem dafür gesorgt wird, dass kein infektiöses Material in die Futtermittel für Rinder gelangt.

Seit 1990 verbietet die Schweiz die Verwendung von spezialisiertem Risikomaterial wie Rückenmark oder Gehirn in Lebensmitteln. Seit Beginn des Kampfes gegen den Rinderwahnsinn steht die Konsumentensicherheit an erster Stelle. Für die BSE-Einheit musste der Entfernung von Risikomaterial bei Kontrollen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn das ist die wichtigste Massnahme für die Sicherheit der Konsumenten.

Im Jahr 1996 lieferten britische Forscher die ersten Beweise, dass der Rinderwahnsinn auch auf Menschen übertragbar ist. Wenn Menschen bestimmte Teile eines infizierten Rindes konsumieren, zum Beispiel das Gehirn, können sie sich mit einer neurodegenerativen Krankheit anstecken. Diese ist unter dem Namen Variante Creutzfeldt-Jakob-Krankheit bekannt. Seit 1990 ist Risikomaterial aus der Lebensmittelkette verbannt.

### Seit 2004 keine Spuren von verbotenem Material in Futtermitteln mehr

Um die BSE bei Tieren auszurotten, muss verhindert werden, dass Rinderfuttermittel mit infektiösem Material kontaminiert wird. Die neue geschaffene BSE-Einheit hatte unter anderem die Aufgabe, die Futtermittelkontrollen zu verstärken. (siehe Artikel S. 18).

### Kontrolle für Tierfuttermittel: ein spezieller Bereich in der BSE-Einheit

Die Kontrolle der Futtermittel für Nutztiere ist der einzige Teil in der Produktionslinie Rind, der nicht unter der Verantwortung der Kantone steht, sondern für den die Eidgenossenschaft zuständig ist. Deren Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux (ALP) ist für die Kontrollen verantwortlich. Seit ihrer Gründung hat die BSE-Einheit der ALP einen Leistungsauftrag gegeben, der eine Vervielfachung der Kontrollen ermöglicht.

### Tierkontrollen vor der Schlachtung

Vor dem Auftreten von BSE achtete der Tierarzt bei Kontrollen vor der Schlachtung auf ganz andere Symptome als jetzt, wo er auch einen Verdacht auf BSE berücksichtigen muss. BSE machte es nötig, die obligatorischen Kontrollen zu überdenken und nach anderen Symptomen zu suchen. Die BSE-Einheit musste feststellen, dass die obligatorischen Kontrollen oft zu schnell und nur notdürftig nach einer BSE-spezifischen Art durchgeführt wurden. Die Ausarbeitung von Standards und Ausbildungskursen ermöglichten es, die obligatorische Kontrolle zu verbessern. Des Weiteren wurde eine neue technische Weisung ausgearbeitet, um die Situation zu klären.

### Vom Rind zum Fleisch: Kontrollen in den Schlachthöfen

Nach einer Pilotphase im Jahre 2002 wurden die Schlachthöfe von 2003 bis 2005 systematisch kontrolliert. 2006 wurde die Priorität sowohl auf die Betriebe gesetzt, die bei einer ersten Kontrolle als risikoreich eingeschätzt wurden, wie auch auf Kleinbetriebe, die bisher nicht kontrolliert worden sind. Zwei Hauptprobleme zeigten sich: Die Rückverfolgbarkeit und die Entfernung von Rückenmark (siehe Schema 1). Die Rückverfolgbarkeit bei der Ankunft im Schlachthof ist durch das Begleitdokument gesichert, das aber nicht immer korrekt ausgefüllt war. Im anschliessenden Schlachtungsprozess war die Rückverfolgbarkeit verschiedener Teile des Schlachtkörpers (Organe, Kopf, Körperhälften und tierische Nebenprodukte) nicht immer optimal. Des Weiteren gab die Entfernung von Rückenmark Anlass zu kontroversen Beurteilungen. Die BSE-Einheit war bei der Beurteilung dieses Arbeitsschrittes sehr streng, weil es hier um die Sicherheit der Konsumentinnen und Konsumenten geht (siehe Kommentar im Schema 1). Die Entfernung von Rückenmark ist technisch sehr schwierig. Die BSE-Einheit konnte den Betrieben verschiedene Lösungen vorschlagen und diesen gelang es, den technischen Prozess zu

Schema 1

Die Kontrollen in den Schlachthöfen unter der Lupe:

Ein Überblick über die häufigsten Beanstandungen von 2003 bis 2005

(% = Erfüllungsgrad)

#### Annahme der Tiere 90%

Ein schlecht ausgefülltes Begleitdokument wurde dem Fleischkontrolleur nicht immer gemeldet.

#### Betäubung 96%

Die Betäubung musste nur sehr selten beanstandet werden. In ganz wenigen Ausnahmen wurde bei einzelnen Tieren die Hirnbasis noch mechanisch zerstört (Rütelverbot).

#### Ausschlachtung in der unreinen Zone 90%

In diesem Bereich musste oft die ungenügende Zuordnung der abgetrennten Köpfe zum entsprechenden Schlachtierkörper bemängelt werden. Zudem müssen alle Ohren der geschlachteten Tiere für die DNA-Analyse zurückbehalten werden. Die Hauptquelle für Beanstandungen war, dass nur die Ohren der getesteten Tiere zurückbehalten wurden.

#### Ausschlachtung in der reinen Zone 70%

In diesem Bereich ist die restlose Entfernung von Rückenmark und Dura mater (Rückenmarkshaut) ein sensibler Punkt. Erstens, weil dieser Prozess technisch schwierig zu realisieren ist, zweitens, weil es sich hier um eine Sicherheitsmassnahme für die Konsumenten handelt und die BSE-Einheit deshalb selbst kleinste Reste beanstandete. Die Mehrheit der Beanstandungen betraf diesen Punkt.

#### Zwischenlagerung 72%

Die getesteten Tiere und ihre Organe müssen bis zum Vorliegen der Testresultate separat gelagert werden. Diese Massnahme bringt viele Probleme mit sich. Für die grossen Betriebe ist es schwierig, die bereits gestempelten Schlachtierkörper, die freigegeben sind, von den noch nicht freigegebenen zu trennen. Für die kleinen Betriebe bringt die Lagerung der Schlachtierkörper bis zum Eintreffen der Testresultate Platzprobleme mit sich.

#### Fleischkontrolle: Annahme der Tiere 78%

Die Hauptbeanstandung in diesem Bereich ist, dass die obligatorische Schlachtieruntersuchung nicht durch einen Fleischkontrolleur durchgeführt wird, sondern durch Betriebspersonal.

#### Fleischkontrolle: Schlachtung 76%

Die Fleischkontrolle im Schlachthof ist komplex und anspruchsvoll. Ein Mangel an Professionalität wurde von der BSE-Einheit auf unterschiedlichen Stufen festgestellt – dies erklärt den Erfüllungsgrad von nur 76%. Die Professionalisierung des schweizerischen Veterinärdienstes könnte diese Mängel dank einer besseren Ausbildung der Tierärzte und einer Begrenzung der Teilzeitarbeit beheben.



Susanne Amsler, Assistentin der BSE-Einheit

**Die Arbeit in der BSE-Einheit ist angenehm und immer konstruktiv. Was mir am meisten gefällt, ist die Ausbildung der Lehrlinge. Es ist immer wieder interessant, einen jungen Menschen zu begleiten. Ich lerne enorm viel durch diese Kontakte.**



verbessern. Dabei wählten sie Lösungswege, die auf ihre eigene Infrastruktur zugeschnitten waren. Gleichzeitig sensibilisierte die BSE-Einheit anlässlich der Ausbildungskurse die Teilnehmer, die bei der Rückenmarkentfernung involviert sind, für die Lebensmittelsicherheit.

#### **Die Zerlegung – eine Übergangszone**

Die Fleischzerlegung stellt eine Übergangszone in der Produktionslinie Rind dar. Bei der Schlachtung erfolgt eine systematische Kontrolle: Der Fleischkontrolleur begutachtet jede Karkasse. Nach der Fleischzerlegung, in den Zerlegungsbetrieben und Verarbeitungsstätten, wird mehr auf die Selbstkontrolle gesetzt. Der Bereich der Zerlegung stellt eine Übergangszone zwischen den beiden Systemen dar. Dies widerspiegelt sich auf der Kontrollebene. 2004 fielen nur 31% der Kontrollen, die sich auf die Arbeiten im Zerlegungsbereich bezogen, zufriedenstellend aus. Eine der Ursachen war, dass das Problem BSE nicht genügend Berücksichtigung fand. Dies zeigte sich sehr deutlich bei den Selbstkontrollkonzepten, bei denen das BSE-Problem nur in 12% der Fälle berücksichtigt wurde. Nach weit verbreiteter Meinung wird das risikoreiche Material vollständig entfernt, ehe das Fleisch in die Zerlegungszone gelangt – BSE wäre demnach ein Problem, das sich bereits im Schlachthof erledigt. Dabei wird die Wirbelsäule erst in der Zerlegerei entfernt. Zudem können Reste des Rückenmarks hängen bleiben. Ein Grund für die geringe Sensibilisierung liegt in der Gesetzgebung: Die Lebensmittelgesetzgebung, welche hauptsächlich ab der Zerlegerei gilt, richtete die Aufmerksamkeit auch nicht auf BSE, da während längerer Zeit in der Lebensmittelverordnung kein direkter Verweis auf die Tierseuchenverordnung bestand. Angesichts dieser Gesetzeslücke wurden Weiterbildungskurse für Lebensmittelinspektoren organisiert. Diese bewerteten die Kurse sehr positiv. Der Bedarf nach dieser Art von Information ist gross. 2004 wurde die Lebensmittelverordnung teilweise modifiziert und ein direkter Verweis auf die Tierseuchenverordnung eingefügt. Seitdem wurde das gesamte Gesetz überarbeitet. BSE nimmt darin eine wichtige Stellung ein. Da die BSE-Einheit die Verbindung zwischen den beiden Kontrollsystemen verkörpert, konnte sie Unklarheiten beseitigen.

#### **Nach der Zerlegung folgen die Verarbeitungsbetriebe**

Zwischen 2003 und 2004 hat die BSE-Einheit auch Lebensmittelunternehmen besucht, die Frischfleisch oder Rohmaterialien aus Fleisch für die Herstellung ihrer Produkte verwenden – zum Beispiel Tortellini, Pizza oder Kuchenteig. Insgesamt hat die BSE-Einheit 17 Betriebe besucht. Das Hauptziel dieser Kontrollen war es, sicherzustellen, dass die

Probleme rund um BSE bekannt sind, damit nicht aus Unkenntnis risikoreiches Material verwendet wird. Diese Besuche haben gezeigt, dass BSE überall bekannt ist. Viele Betriebe fühlten sich allerdings von der Problematik nicht direkt betroffen, da das spezifizierte Risikomaterial ja bereits vorher entfernt wurde. Diese Einstellung widerspiegelt sich auch in den Qualitätskonzepten oder in der Selbstkontrolle, die auf BSE oft keinen Bezug nehmen. Mit Ausbildung und Information konnte die Situation wesentlich verbessert werden.

#### **Die Beseitigung von tierischen Nebenprodukten**

2004 trat eine neue Verordnung über die Entsorgung von tierischen Nebenprodukten (VTNP) in Kraft. Diese totale Umgestaltung der gesetzlichen Bestimmungen machte es möglich, neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen über BSE Rechnung zu tragen. Zudem können die tierischen Nebenprodukte neu in drei Kategorien aufgeteilt werden. Dies ermöglicht eine bessere Verwertung. Zugleich erlaubte diese Umgestaltung der gesetzlichen Bestimmungen die Harmonisierung zwischen unserem Gesetz und demjenigen der Europäischen Union.

2002 und 2003 konzentrierten sich die Kontrollen einzig auf die Tiermehl verarbeitenden Betriebe. Die neue Verordnung führte dann aber im Jahre 2005 zu einer Wiederaufnahme der Kontrollen in einer breiten Palette von Betrieben, die für die Beseitigung tierischer Nebenprodukte verantwortlich sind. Dazu gehören zum Beispiel regionale oder kommunale Sammelstellen oder Transportunternehmen. Insgesamt wurden 156 Betriebe kontrolliert. Im gleichen Zeitraum fanden Ausbildungskurse zu diesem Thema statt.

Eine solche gesetzliche Umgestaltung macht eine Übergangsfrist in den Betrieben notwendig. 2005 zeigten die Kontrollen der BSE-Einheit die Missstände auf, die noch zu beheben waren. Eine der häufigsten Beanstandungen war die Beschriftung der Behälter. Oft war die Kategorie der Schlachtabfälle nicht klar angegeben oder frühere Etiketten wurden noch verwendet. Nur 60% der Unternehmungen erfüllten die Bedingungen in diesem Punkt. Ein anderes Problem war die Rückverfolgbarkeit der Ware. Die neue Verordnung fordert, dass jeder Transport von tierischen Nebenprodukten auf einem Begleitpapier aufgezeichnet wird. Die Betriebe müssen sich entsprechend ausrüsten um dies zu erfüllen. Die Kontrollen der BSE-Einheit haben gezeigt, dass diese Massnahmen in der Praxis gut akzeptiert sind. Die Firmen haben sich aber noch nicht abschliessend mit den nötigen Mitteln ausgerüstet. Dies erklärt das eher

## Schema 2

### Die Kontrollen im Zerlegungsbereich unter der Lupe:

#### Einen Überblick über die häufigsten Beanstandungen 2004

(%= Erfüllungsgrad)

#### Warenannahme 74%

Eine Wareneingangskontrolle wurde nicht immer durchgeführt. Insbesondere wurde nicht systematisch kontrolliert, ob noch spezifiziertes Risikomaterial vorhanden ist. Zudem muss dieser Prozess im Rahmen der Selbstkontrolle dokumentiert werden, was nicht immer der Fall war.

#### Zerlegung 76%

Die Wirbelsäule von Rindern, die älter als 30 Monate sind, ist als spezifiziertes Risikomaterial zu entsorgen. Dies war in den Betrieben nicht immer bekannt, was den eher tiefen Erfüllungsgrad von 76% erklärt.

#### Vernichtung der Schlachtabfälle 74%

Die Behälter für die Schlachtabfälle waren nicht immer korrekt beschriftet. Zudem fehlte oft das Begleitpapier für die Entsorgung der tierischen Nebenprodukte.

#### Selbstkontrolle 12%

Die BSE-Problematik fehlte teilweise im Selbstkontrollkonzept. Für die Entfernung von Risikomaterial wie die Wirbelsäule fehlten Arbeitsanweisungen und die Personalausbildung war nicht dokumentiert.

#### Kontrolle 31%

Für viele ist die Zerlegung von der BSE-Problematik nicht betroffen. Entsprechend wurden BSE-relevante Punkte oft nicht kontrolliert. Ausbildungskurse für die Lebensmittelinspektoren, die von der BSE-Einheit organisiert wurden, machten diese Problematik schnell bewusst und führten zu einer Verbesserung der Situation.

tiefe Mass an Zufriedenheit von 59% in diesem Kontrollpunkt im Jahre 2005.

#### Auch die Kosmetik gehört zur Produktionslinie Rind

Im Jahre 2004 konzentrierte sich die BSE-Einheit auf die Kosmetikfirmen. In 37 kontrollierten Betrieben liess sich die Tendenz feststellen, die tierischen Inhaltsstoffe durch solche pflanzlichen Ursprungs zu ersetzen. Dies geschah ganz im Sinne der Konsumenten. Wurden dennoch Rinderbestandteile verwendet, so war die BSE-Problematik bekannt. Nur Material aus Ländern wie Argentinien, die von BSE nicht betroffen sind, wurde verarbeitet.

#### Die BSE-Laboratorien

Ein knappes Dutzend Laboratorien in der Schweiz, die vom Bundesamt für Veterinärwesen zugelassen sind, führen Schnelltests auf BSE durch. In den Jahren 2003 und 2004 wurden alle diese Laboratorien kontrolliert. Die Laboratorien waren alle akkreditiert; die Kontrollresultate waren gut und die Ringversuche schlüssig.

Da im Jahre 2005 die Grossverteiler und einige Schlachtbetriebe die systematische Durchführung von Tests gestoppt haben, verkleinerte sich auch die Anzahl von Tests in den Laboratorien drastisch. Da die Resultate der Kontrollen gut waren, entschloss sich die BSE-Einheit, keine systematischen Kontrollen mehr durchzuführen, jedoch auf besondere Ereignisse zu reagieren.

#### Insgesamt eine positive Bilanz

Dank den Kontrollen und der begleitenden Arbeit der BSE-Einheit hat sich die Arbeitspraxis in der Wertschöpfungskette Rind verbessert. Die BSE-Einheit konnte dies besonders deutlich feststellen, wenn sie einen Betrieb zum zweiten Mal besuchte: Die Arbeitsabläufe haben sich insgesamt verbessert und die Diskussionen bei der ersten Kontrolle führten zu Lösungsvorschlägen, die anschliessend in die Praxis umgesetzt werden konnten.

Die BSE-Kontrollen bei der Wertschöpfungskette Rind haben die Notwendigkeit und die Vorteile einer nationalen Überwachungseinheit deutlich gemacht. Sei es für den Tiererschutz, für die Tiergesundheit oder für die Lebensmittelsicherheit, die Erfahrung der Einheit mit BSE kann als Modellbeispiel für die Zukunft dienen (s. Artikel S. 27)

#### Die Kontrollen gehen weiter: ein Überblick und ein besseres Verständnis des Systems

Die BSE-Krise hat die Wichtigkeit der Lebensmittelsicherheit vom Stall bis auf den Teller gezeigt: ein Qualitätsmangel in der Produktionslinie kann enorme Auswirkungen auf die ganze Lebensmittelkette haben. Heute zweifelt niemand mehr am Prinzip des ganzheitlichen Ansatzes «vom Stall auf den Teller» und trotzdem teilt sich die Kontrolle in der Produktionslinie Rind in zwei Teile: Der eine Teil umfasst die systematischen Kontrollen, wie die Fleischkontrolle, die durch Veterinärämter durchgeführt werden. Den zweiten Teil bilden die Verarbeitungsschritte, die der Selbstkontrolle unterliegen. Hier werden vorwiegend die Endprodukte amtlich kontrolliert – und zwar durch die Kantonschemiker. Übergangszonen wie die Fleischzerlegung gibt es aber dennoch. In diesem System verhalf die BSE-Einheit zu einem Überblick über die Arbeitsschritte und zu einem besseren Verständnis des Systems. Wenn man die Eigenheiten des Schlachthofes kennt, ist es auch einfacher, die Arbeit in der Zerlegungszone zu beurteilen. Sobald ein Betrieb seine Prozesse auf mehrere Kantone aufteilt, erlaubt es die interkantonale Gesamtsicht der BSE-Einheit die Prozesse von einem Kanton zum anderen zu verfolgen und somit allfällige Lücken aufzuzeigen.

#### Kontrolltechnik

Es waren immer jeweils zwei Personen der BSE-Einheit, welche die Kontrollen durchführten. Diese Teams wurden so zusammengesetzt, dass sich die Kompetenzen der beiden Mitglieder ergänzten, zum Beispiel ein Spezialist aus der Fleischbranche mit einem Tierarzt. Diese Ergänzung ermöglichte einen besseren Dialog zwischen den Personen mit praktischer Erfahrung aus den Betrieben und denjenigen, die sich mit Kontrollorganen auskannten. Diskussionen, Inspektionen, Anmerkungen und die Tatsache zu zweit zu sein, erleichterten die Kontrollen und vereinfachten den Prozess. Weiter diente die Bildung von Zweiertteams auch der Qualitätssicherung – die Objektivität der Kontrolle ist eher gewährleistet, wenn ein Betrieb aus zwei Blickwinkeln betrachtet wird als nur aus einem. Zudem wurden die Kontroll-Paare immer wieder gewechselt – auch dies mit Blick auf die Qualität. Die Rotation der Teams förderte eine objektive Beurteilung. Schlussendlich wurde eine Nachbesprechung unter den Kontrolleuren organisiert, um die verschiedenen Resultate der Kontrollen zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen.



Karin Hulliger, Team Lebensmittel / Kosmetika / Testen

**Wir mussten die Leute im Lebensmittelsektor davon überzeugen, dass wir ihnen nützen können. Dies in einer Branche zu erreichen, die sich nicht gewohnt ist, mit Bundesbehörden zusammen zu arbeiten... das war etwas vom Schwierigsten, aber gleichzeitig auch sehr spannend!**





Corinne Wittwer, Team Leberdier

*Es ist nicht immer einfach,  
einen guten Kompromiss zwischen  
den rechtlichen Forderungen  
und den Problemen der Praxis zu finden.  
Aber das ist ein wesentlicher Punkt,  
wenn die beschlossenen Massnahmen  
Erfolg haben sollen.*



## Neue Bundeseinheit für Lebensmittel tierischer Herkunft

Die Bilanz der sechsjährigen Tätigkeit der BSE-Einheit ist positiv. So konnte die Umsetzung der BSE-Massnahmen verbessert werden. Zudem wurde klar, dass eine solche Einheit auf nationaler Ebene auch in anderen Bereichen von Nutzen wäre. Auf Grundlage dieser Erfahrung wird die Schweiz im Januar 2007 eine neue Kontrolleinheit aufbauen, welche die Vollzugsarbeit der Kantone und des Bundes ergänzen wird.

Die Krankheit Rinderwahnsinn ist nur ein Beispiel unter vielen, die es deutlich gezeigt haben: ein Fehler irgendwo in der Produktion kann dramatische Auswirkungen auf die gesamte Lebensmittelkette haben. Dadurch hat BSE ein Umdenken ausgelöst. Die Lebensmittelsicherheit hat an Bedeutung gewonnen und sie bezieht die gesamte Kette vom Stall bis auf den Teller mit ein. Die Kontrollen müssen deshalb lückenlos für die gesamte Lebensmittelkette sichergestellt werden. Eine nationale Koordination der Kontrollen ist dazu nötig. Zudem hat die BSE-Einheit gezeigt, dass eine nationale Einheit die kantonalen Stellen wesentlich unterstützen kann.

Die Schweiz wird aus diesem Grund auf Januar 2007 eine neue Kontrolleinheit auf Bundesebene einsetzen. Was die BSE-Einheit im Kampf gegen BSE gemacht hat, wird die neue Einheit für den gesamten Bereich der Produktion von Lebensmitteln tierischer Herkunft sicherstellen, von der Lebensmittelsicherheit bis zum Tierschutz.

Die Einheit wird ein Instrument des Bundes sein, um die Oberaufsicht über den Vollzug wahrzunehmen. In einigen Bereichen ist dies bereits umfassend der Fall – etwa beim Ökologischen Leistungsnachweis. Die Einheit wird sich da auf eine koordinierende Rolle beschränken. Wie die BSE-Einheit wird auch die neue unter der gemeinsamen Leitung des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET), des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) und des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) sein.

### Mehrjähriges nationales Kontrollprogramm

Die von den Kantonen durchgeführten Kontrollen entlang der Lebensmittelkette werden risikobasiert durchgeführt.

Bund und Kantone legen die jeweiligen Kontrollschwerpunkte in einem mehrjährigen nationalen Kontrollprogramm fest. Die neue Einheit wird den Aufbau des Kontrollprogramms koordinieren und dieses evaluieren.

### Unterstützung der kantonalen Vollzugsorgane

Die neue Einheit wird die Arbeit der kantonalen Vollzugsbehörden auch vor Ort begleiten – durch angekündigte Besuche in den Ämtern und durch die Begleitung von Inspektoren auf ihren Kontrollen etwa in Schlachthöfen. Die Resultate gehen an die drei leitenden Bundesämter und dienen der Evaluation und allfälligen Verbesserung der Massnahmen. Die Besuche erlauben somit die Praxis entlang der Lebensmittelkette zu harmonisieren und zu verbessern und die Gesetzgebung klarer zu formulieren.

### Futtermittel und Importe

Auch Bundesstellen sollen durch die Einheit unterstützt werden. Sie wird den Vollzug der Gesetzgebung bei den Futtermittelkontrollen, die vom Bund durchgeführt werden, ebenso begutachten wie jenen im Bereich von Importen von Tieren und tierischen Produkten.

Die neue Einheit umfasst 12 Stellen und verfügt über ein Budget von 2 Millionen Schweizer Franken. Die Aufgaben der Einheit werden zur Zeit im Detail ausgearbeitet. Die Erfahrungen der BSE-Einheit werden direkt einfließen: Mehrere Mitarbeitende der BSE-Einheit werden auch der neuen angehören und sie wird ebenfalls von Reto Wyss geleitet, dem heutigen Leiter der BSE-Einheit.